

Unterricht  
Von Personen, die im Feuer  
verbrennen;  
Welchen in einer

Casual-Predigt,

Bei sehr Soldreicher und betrübter Beerdigung  
Hoh. Christoph Säbels,  
eines Berg-Steigers in Zinnwald,  
Und seines Vaters Schwester,

Wgr. Marien Säbelin,

So beyde den 29. Febr. 1736. allda im Feuer jäm-  
merlich umgekomen, und den 4. Mart. hierauff Christ-gewöhnlich  
in Geysing beerdiget worden,  
Zur allgemeinen Erbauung

vorgestellet

M. Immanuel Heinrich Kauderbach,  
Pfarr daselbst.

---

Dresden, zu finden in Hilschers Buchladen auf der Schloß-Gasse.

77.



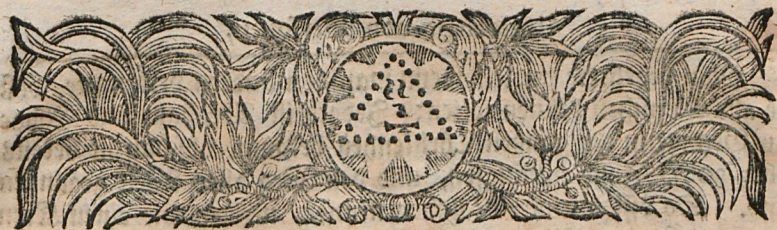
BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

77







**S** Mein GOTT, du Liebhaber des Lebens, aber auch ein weiser und wunderbarer Verhänger mancherley Todes-Arten! Du hast uns in diesen Tagen ein Hartes erzeiget, indem du nicht nur ein Zaun, sondern auch zwey fromme und Christliche Menschen durchs Feuer hast lassen verzehret werden. Lehre uns deinen heiligen Willen dabey erkennen, wircke bey solchem Jammer-vollen Zufall wahre Furcht vor dir in aller Herzen, und tröste selbst, die du so empfindlich betrübet hast. Sonderlich laß uns ingedenck seyn, als stünde mit feurigen Buchstaben für unsern Augen angeschrieben:

Ach wie flüchtig!

Ach wie nichtig

Sind der Menschen Sachen!

Es kan Gluck und Stuck entstehen,

Dadurch, eh wir uns versehen,

Alles muß zu trümmern gehen! Amen.

**S**eh, hie ist Feuer und Holz; Wo ist aber das Schaf zum Brand-Opfer? Wer erkennet und mercket nicht, Geliebteste in Christo, theils Hochbetrübte, theils Christlich mitleidende Herzen, welch eine wohlbedächtige Frage in diesen Worten enthalten sey, die ein Sohn an seinen Vater, der gelassene Isaac an den Patriarchen Abraham, gethan hat? Siehe, sagte er, hie ist Feuer und Holz; Wo ist aber das Schaf zum Brand-Opffer? Gen. XXII, 7.



Man begehrte zu viel, wenn man von andern verlangete, daß sie alle Menschen kennen solten; Jedoch ist Abraham und Isaac zur Genüge in der ganzen Christenheit bekannt, ob schon sie bereits über 3000. Jahr entschlafen, und den Weg aller Welt gegangen sind. So oft wir ihre Nahmen nennen, nennen wir einen Kern frommer Leute. Abraham zeugete von seiner Frömmigkeit schon vor der Geburth Isaacs; Denn, da der HErr ihm geboth: **Gehe** aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause; zog er willig aus, wie der **HERR** zu ihm gesagt hatte, und war **GOTT** gehorsam, Gen. XII, 1. 4. Die Frömmigkeit Isaacs aber war so groß, daß nach der Zeit Jacob dem Laban bey der Furcht seines Vaters Isaacs, d. i. bey dem wahren **GOTT**, welchen Isaac gefürchtet und geehret, schwur, Gen. XXXI, 54.

Dem ungeachtet, gefiel es **GOTT**, beyder ihre Gottseligkeit je mehr und mehr zu prüfen, und in ihrem hellen Glanze aller Welt zu zeigen. Isaac soll dazumahl nach des Harvillæi Ausrechnung 37. Jahr alt gewesen seyn; mag aber, welches wahrscheinlicher ist, kaum das 20. Jahr haben erreicht gehabt, gleichwie hingegen Abrahams Alter ohngefehr 114. Jahre dazumahl ausgemachet. (a) Binnen solcher Zeit hatte Abraham schon manche, obgleich wohlgemeynete Göttliche Versuchung erfahren. Die Rabbinen zehlen derverselben 10. (b) Eben die zehende aber und letzte war die allerschwerste, krafft deren der HErr ihm befahl: **Nimm Isaac**, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brand-Opfer, auf

(a) Man folget hier der Muthmaßung des seel. D. Aug. Pfeiffers im Pasion-Spiegel p. 17.

(b) Hr. D. Carpzov in seinen Leichen-Sprüchen P. II. p. 204. sq. erzehlet sie nicht allein, sondern bemercket auch den Unterschied derer Rabbinen bey solchem Vorgeben.



auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Viele gute und redliche Herzen haben schon längst bewundert, wie von Gott, der das Tödten im 5. Geboth so nachdrücklich untersaget, das Gegentheil hier habe können gethan, und dem Abraham die Aufopferung seines Sohnes anbefohlen werden; Es ist ihnen aber auch schon längst aus dem *S. Augustino* geantwortet worden, daß Gott zwar dem Menschen ein Gesetz gegeben, nicht zu tödten, sich selbst aber habe er kein Gesetz gegeben, daß er nicht befehlen dürffte, einen andern zu tödten. (c) Bis hieher waren nun beyde irgend 10. Meilen mit einander gereiset, und hatten den angewiesenen Berg allernächst vor Augen. (d) Da sie also dem Orte, wo die Opferung geschehen sollte, ganz nahe waren, sprach Isaac zu seinem Vater: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?

Brand-Opfer waren solche Opfer, da etwas ganz verbrennet werden mußte. Hierzu gehörete folglich Feuer und Holz; aber auch ein Schaf, als ein Vorbild Jesu Christi, des Lammes Gottes, welches der ganzen Welt Sünde getragen hat. Von dem Schafe nun mochte Isaac meynen, daß es sein Vater aus Eil vergessen, oder aus andern Ursachen, nicht mit sich genommen hätte. (e)

Meine Wertheften! An verwichener Mittwoch nach eingetretenen Abende, hielten wir über Vermuthen die uns schrecken-

(c) *Serm. LXXIII. de Tempore.*

(d) Bleibet gleich der Berg selbst ungewiß, wie *Zr. Carpzow l. c. p. 211. sqq.* gezeigt, (dagegen zwar die sehr gelehrten Anmerkungen *Zrn. D. Marpergers De agnō ad cornua altaris ligandō p. 397. 482 sqq.* zu halten, woselbst auch die Abbildung des von Abraham erbaueten Altares und darauf gelegten Isaacs *p. 413. 427.* sehr beweglich zu sehen,) dennoch bringet die dreytägige Reise eines alten Mannes dergleichen Vermuthung von der Weite des Weges mit sich, *Gen. XXII, 4.*

(e) Man sehe *Zr. Pfeiffers l. c. p. 37.* und dessen Beziehung auf den *Abarhanel.*



de Stimme: Siehe, hier ist Feuer! Und daß solche kein ungegründetes Wort gewesen, erfuhren wir an dem bald folgenden Donnerstage, an welchem rauchendes Holz, als ein Zeichen, des gewesenen Feuers, in grosser Menge zu sehen war. Wir hatten aber nicht nöthig, lange zu fragen: Wo ist das Schaf zum Brand-Opfer? Nicht darum, weil wir unter dem neuen Bunde keine leibliche Opfer mehr bedürffen, sondern deswegen, weil wir bald gar 2. fromme Schafe erblicketen, die gleichsam ein Brand-Opfer im Feuer worden waren.

Es sind vielmahls gewaltige Feuers-Brünste entstanden. Die Stadt London verlohrt im Jahr 1666. innerhalb 5. Tagen durchs Feuer 20000. Häuser und 85. Kirchen. Im Jahr 1657. wurden in der Haupt-Stadt Indo in Japan hundert tausend Häuser durchs Feuer verzehret. (f) Gleiches Unglück haben von einigen Jahren her die meisten Städte unsers geliebten Vaterlandes erfahren. (g) Aber auch einzelne Häuser an geringen Orten sind vor denen Flammen nicht verschonet geblieben. Auf solche Art ist am vorhin gemeldeten Tage dieser Woche ein, uns allen wohlbekanntes Haus auf dem Zinnwalde, dem Feuer zu Theil worden.

Die Schafe aber zum Brand-Opfer, haben leyder! seyn müssen der Ehren-Wohlgeachte Johann Christoph Häbel, ein bißheriger Bergsteiger und junger 32. Jähriger Mann daselbst, nebst seines seel. Vaters Schwester, der Erbaren, obschon betagten 6. Jährigen Jungfer Maria Häbelin. Ich nenne sie billig Schafe, denn der Herr hatte sie gemacht zu seinem Volck und  
zu

(f) Die Fontes dieser Nachrichten meldet der seel. Hr. Sperling in seinem Zion P. II. p. 172.

(g) Hr. Engelschall hat solche im traurigen Andencken der Feuers-Brünste; ingleichen der Autor der remarquablen Briefe hier und da gesammelt.



zu Schafen seiner Weide, Pl. C, 3. Sie hörten JESU Stimme, und folgten ihm, und er kennete sie, Joh. X. Ja, sagt man sonst von einem gottseligen Menschen: Es ist ein gut fromm Schaf; so können beyde mit allem Recht fromme und gute Schafe genennet werden.

Allein, warum haben eben diese ein Brand-Opfer im Feuer werden müssen? Was haben diese Schafe gethan? möchten wir billig mit David fragen, 2. Sam. XXIV, 17. Warum müssen eben diese fromme und gute Herzen aus ihren Särgen und zuruffen: Unsre Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand? Pl. CII, 4. Waren denn keine Sünder unter dem Volck, die solche Todes-Art mehr verdienet hätten? Ach! daran würde es freylich nicht gefehlet haben. Allein, Gott wolte keine Hölle-Brände zum Brand-Opfer haben. Leben wir also in der heiligen Paffions-Zeit, darinne die Braut Christi, die Kirche Gottes, sich erinnert, wie JESUS, ihr Seelen-Bräutigam, am Creuz in heisser Liebe gebraten worden, so wolte auch Gott nur solche Christen zum Brand-Opfer haben, welche durch lebendigen Glauben Theil an JESU hätten.

Aber, wie wehe ist hierdurch der armen Wittben, nebst ihren zwey unerzogenen Waisen, ja, was noch mehr ist, bey ihrem hochschwangeren Zustande, geschehen! Euch sage ich allen. (ist ihr Wort,) die ihr fürüber gehet, schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, wie mein Schmerzen, der mich trocken hat, denn der HERR hat mich voll Jammers gemacht! Thren. I, 12. Selbst derjenige, dem das verunglückte Haus zugehöret, und dessen Hausgenossen sie gewesen, ließ sein erstes Wort gegen mich seyn: Er wolte alles nicht achten, wenn nur die beyden Todten nicht umgekommen wären. Büßen Berg-Leute auf denen Gruben ihr Leben ein, so bleibt doch der Ort ihres mühseligen Todes von denen Augen ihrer Wittben ungesehen; Aber



Aber das Taberra, wo sich des HErrn Feuer unter uns angezündet und diese Schafe verzehret hat, Num. XI, 3. ist so sichtbar und unter freyen Himmel, daß es nicht unrecht ein ander Taberra könnte genennet werden. Auch ich habe, von dem betrübten Tage an, mehr denn einmahl, jedoch ohne Murren wieder Gott und in heiliger Ehrfurcht gedacht: Muß ich denn alles in meinem Amte erfahren? Es gehet doch alles über mich! (h)

Jedoch, was betrübst du dich, geängstete Wittben-Seele, und bist so unruhig in dir? Harre auf Gott, denn du wirst ihm noch danken, daß er deines Angesichtes Hülffe und dein Gott ist, Ps. LXII, 12. Die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß, denn der HErr verstößet nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte, denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet, Thr. III, 22. 23. 31. sqq. Gott läßet dich erfahren viel und große Angst, aber er wird dich wieder lebendig machen, und dich wieder aus der Tieffe der Erden heraus hohlen, er wird dich sehr groß machen, und wieder trösten, Ps. LXXI, 20. Die Alten sagten: Krieg und Brand segnet Gott mit milder Hand! Solte er denn nicht auch einen Seegen vor solche Wittben haben, die im Feuer ihr Bestes, nehmlich ihre Männer und Freunde eingebüßet? Das sey ferne. Wie nun alles, was bishero geredet worden, auf ihre Beruhigung zielt, also

(h) Anderer großen Fatalitäten zu geschweigen, so sind einige in denen Gruben durch Schwaden, Fälle, Schuß, und eingegangene Gebürge, andere außer der Grube durch Kälte, Wasser, Wetterstrahl, Stöße, auf fremder Gränge, u. s. f. um ihr Leben gekommen. Einige haben sich selbst durch Wasser, Strick, oder Geschos, ihr Leben verkürzet. Gott lasse es hieran genung seyn!



also soll ferner unsre Rede dieses zum Zweck haben. Der GOTT alles Trostes und aller Gnade lasse uns solchen erreichen; Welches wir kindlich von ihm bitten wollen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

## Reichen-Text,

Aus Psalm. LXVI, 12.

**W**ir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeföhret und erquicket.

## Eingang.

**D**ie Hand Gottes ist zwar von solcher Gewalt, daß sie die Menschen mit allerley Trübsalen schlagen kan, Geliebte in Christo, und voll Traurens und Mitleidens allhier versammlete Seelen; Doch finden die Frommen auch darinne viel Gutes, ihnen zum Trost, angeschrieben. Denn die Hand Gottes leget insgemein süßes Honig zu dem bitterm Vermuth, und verbindet Glück und Unglück mit einander. Auch bey entstandenen Feuers-Brünsten hält es der große Beherrscher der Welt also, so, daß im Buch Sirachs c. XI, 14. mit Recht gesprochen wird: Es kömmt alles von Gott, Glück und Unglück!

Bey denen Heyden nennete man Glück und Unglück unvermeidliche und ganz nothwendige Begebenheiten, nachdem sie dem Menschen angenehm, oder nicht angenehm sind. (i) Ja, sie stelle-

(i) Man hat zu sorgen, daß es noch viele Einfältige also meynen, wenn sie von einem, elende umgekommenen, Menschen sagen: Sein Ende sey ihm so oder so b: sicherer gewesen; Da doch bey allen Todes-Fällen das natürliche, zufällige und sonderbare Wohl zu unterscheiden ist, wie Hr. Zilscher in der Sterbe-Ges. P. I. p. 230. 599. ausgeföhret.



stelleten sich die Gewalt des Glücks und Unglücks so groß vor, daß sie auch ihre Götter derselben unterwarffen. (k) Aber in solchem Verstande ist Glück und Unglück uns Christen unbekannt.

Wir verstehen vielmehr darunter zufällige Begebenheiten und unermuthete Zufälle, die von keiner absoluten Nothwendigkeit sind, unterdessen aber doch dem Menschen Nutzen oder Schaden, Freude oder Trauern bringen. Ja inßgemein nennet man ein Glück, was nützet und vergnüget, hingegen aber ein Unglück alles, was schadet und betrübet. (l) So singe David vom Glück: **Wünschet Jerusalem Glück, es müsse wohlgehen denen, die dich lieben; Psal. CXXII, 6.** Ein Unglück aber war es vor Jerusalem, wenn es von denen Römern ausgehungert, verbrennet, geschleiffet und verwüestet ward.

Und da kömmet nun alles von **GOTT**, Glück und Unglück. **GOTT** ist der allerhöchste **HER**, dessen Weisheit, Güte und Allmacht, alle Dinge erschaffen hat, und erhält. Folglich kan nichts ohne demselben geschehen. Er ist die Quelle, aus welcher alles Glück, alles, was angenehm, flüßet. Potiphar hatte davon obdliche Überzeugung. Er sahe, daß der **HER** mit Joseph war, denn alles, was er that, da gab der **HER** Glück zu durch ihn, Gen. XXXIX, 3. (m)

Aber, wie stehet es um das Unglück? Auch solches, und alles, was unangenehm ist, kömmet von **GOTT**, indem er es entweder schi-

(k) Natal. Comes, Mythol. l. 3. c. 6. l. 4. c. 9.

(l) Sr. D. Müller in seiner Einleitung zur Politick p. 138. nennet das Glück, in scharffen Philosophischen Verstande, einen Zusammenhang derer durch die Göttliche Fürsèhung theils erhaltenen, theils regierten physicalischen und moralischen Grund-Ursachen.

(m) Nur gedachter Sr. D. Müller hat dieses l. c. p. 140. sqq. weitläufftig wieder *Machiavellum* ausgeführt.



schicket oder doch verhänget, denen Gottlosen zur Straffe, denen Gottseligen aber zur väterlichen Züchtigung und Prüfung. (n)

Nachdem nun, meine Freunde, wir zwey im Feuer verbrannte Personen hier vor uns liegen haben, was sollen wir von denenselben urtheilen? Sollen wir sagen, daß GOTT sie glücklich, oder daß er sie unglücklich habe werden lassen? Als dort der HERR für dem Elia vorüber gieng, kam erst ein starcker Wind, nach dem Winde ein Erdbeben, nach dem Erdbeben ein Feuer, aber der HERR war nicht im Feuer, sondern in einem stillen sanfften Sausen, 1. Reg. XIX, II. 12. Wolten wir wohl glauben, daß der HERR bey dem neulichen Feuer seine Hand auch nicht gehabt habe? Das sey ferne. Und eben dieser HERR hat die umgekommenen Personen beydes glücklich und unglücklich werden lassen, unglücklich dem Leibe nach, glücklich aber der Seelen nach.

Unser Text soll uns Gelegenheit geben, mit mehrern davon zu handeln, allermassen ich E. Liebe vorlegen will

## Einen Unterricht von Personen, die im Feuer verbrennen.

Bernehmet, wie sie zwar

- I. Unglücklich sind, dem Leibe nach; doch aber auch
- II. Glücklich der Seele nach.

Deine Güte, ZERR, sey über uns, wie wir auf dich hoffen.  
Ja, tröste uns, und laß leuchten dein Anlitz, so genesen wir; Amen.

B 2

Ab:

(n) Hr. Neumeister in seiner Wochen-Arbeit P. II. p. 252. hat davon umständlich gehandelt, da er aus Amos, III, 6. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der ZERR nicht thue? das Böse, welches von dem allein guten GOTT gesaget wird, daß ers thue, vortreflich vorgestellt.



## Abhandlung.

Nach denen Weltweisen giebt es einige, welche man Philosophos per ignem, oder solche, die durchs Feuer zu Weltweisen worden sind, nennet. Joh. Baptista von Helmont ist sonderlich unter diesem Nahmen bekannt, indem er nicht nur, durch Hülffe der Chymie, vieles entdecket, sondern auch vorgegeben, er habe einst seine Seele in Gestalt eines Lichts gesehen. (o) Man hat auch Theologos eruditos per ignem, oder Gottes-Gelehrte, welche Gott durchs Feuer empfindlich geprüft. (p) Mein Absehen aber ist, einen Unterricht von Personen, welche gar im Feuer verbrennen, mitzutheilen. (q) Und solche sind

I. Unglücklich, dem Leibe nach. Hierzu bahnen uns die ersten Text-Worte: Wir sind in Feuer und Wasser kommen, den Weg. David, der heilige König, hatte sich vorgenommen, alle Völker zum Lobe Gottes zu ermuntern. In solchem Absehen erzehlete er etliche Wohlthaten, welche dem Volck Israel von Gott angediehen waren, der dasselbe in mancher Noth hatte gerathen, jedoch nicht völlig darinne verderben lassen.

Hat der Gesalbte des Herrn in eigentlichem Verstande vom Feuer und Wasser geredet, so scheint er auf die Fälle gezielte zu haben, da die Kinder Israel mitten ins rothe Meer gehen mußten, und das Wasser zur Rechten und zur Linken, als Mauren, stand,

(o) Hievon ist Hr. Jöcher im Gelehrten Lexico p. 1256. zu lesen.

(p) Solchergestalt hat Hr. Christ. Frid. Schindler eine Dissertationem epistolicam de Theologis eruditis per ignem ediret, deren Auszug in der Sortgesetzten Sammlung A. 1728. p. 282. enthalten.

(q) Bey der verbrenneten Säbelin hatte zwar die Flamme das Sceleton annoch ganz gelassen; Bey dem Säbel aber, der doch nebst jener lang und starck gewesen, hatte das Feuer Haupt, Arme und Schenckel ganz verzehret, so, daß nichts, als das mittlere Theil des Körpers, übrig geblieben.



stund, Ex. XIV, 22. da der Herr über Egypten donnern und Hagel ließ, daß das Feuer auf die Erde schoß, welches zwar im Lande Gosen nicht geschah, jedoch auch daselbst von ferne ohne Zweifel mit Furcht und Entsetzen gehöret und gesehen wurde, Exod. IX, 23. sq. Andere Fatalitäten dieses Volks zu geschweigen. (r) Hat aber der fromme König in uneigentlichen Verstande des Feuers und Wassers gedacht, so mag er auf allerley harte erlittene Land-Plagen gesehen haben, deren Bildniß Feuer und Wasser ist. Denn, wie diese Dinge alles verzehren und überschwemmen, und ganze Städte und Länder ruiniren, so auch Krieg, Pest und Theurung, daher solche vor andern Land-Plagen heißen. (s)

Einige haben Davids Worte auf ein Feuer nach dem Tode ziehen wollen; Es ist aber offenbahr, daß David von dem rede, was ihm und seinem Volcke bereits in diesem Leben begegnet war. (t) Mancher Jammer! Manches Unglück!

Nun, dem Leibe nach, machet das Feuer auch diejenigen Personen, welche darinnen verbrennen, unglücklich. Zwar, wenn uns dasselbige nicht allzunah ist, nuget es vielmehr unserm Leibe. Es leuchtet uns, es erwärmet uns, es bereitet uns Speise und Tranck. Und, was soll ich sagen? Dem Volck Israel war

B 3

die

(r) Dahin sehen zuförderst D. Seneccer in h. l. und Cajetanus in Ps. 67.

(s) Das ist Sr. D. Geyeri Meynung Comment. h. l. coll. Quistorpii annotat. h. l. Wenn aber Coccejus Op. anecd. f. 421. P. I. die Worte des Königes *ad sensum ira divina peccatores consumentis per talem crucem, in qua post longum laborem sequatur desperatio salutis ulli suo labore consequenda* ziehet; so gehet er von ihnen wenig ab, allemassen große Land-Plagen meist also beschaffen sind, daß Menschen sich selbst nicht helfen können, wenn Gott nicht hilftet.

(t) Von Bellarmino gehen disfalls selbst viele seiner Glaubens-Genossen ab, als Delrio, Fevardentius, Job. Fischerns, Suarez; Von welchen allen der seel. Sr. Geyer l. c. zu lesen.



die Feuer-Seule des Nachts ein Schild wieder ihre Feinde. Wollen sich die Gewaltigen in der Welt eine Freude machen, so lassen sie mit besondern Fleiße Feuer-Wercke verfertigen, unter welchen das A. 1730. den 24. Febr. in denen Grängen unsers Vaterlandes angerichtete so besonders gewesen, daß es wenig seines gleichen haben wird. Aber der Leib des Menschen, im Feuer selbst, findet den Todt, und wird verzehret.

Hätte unser Schöpffer anders gewolt, so wäre es ihm leicht gewesen, unsere Leiber also zu erschaffen, daß sie auch im Feuer unverfänget geblieben wären. Die Pyrausta oder Feuer-Vogel fliegen ja in der Gluth hin und her, versehren aber ihre Flügel nicht. (u) Der Salamander, eine Art von Molchen, läuffet im Feuer auf, giebt aber seinen Speichel so häufig von sich, daß er die glühenden Kohlen damit auslöschet. (x) Das Federweiß, eine Art von Steinen, ist so fest, daß es sich durch das gemeine Feuer nicht trennen lässet; Der Amianth oder Asbest aber soll auch durch kein Brenn-Glas können verbrennet werden, daher die Alten eine Art Leinwand daraus verfertiget, um dasjenige, was sie vor dem Feuer unversehret erhalten wolten, darein zu hüllen. (y) Wie oft sind nicht Bücher und Bilder, sonderlich die H. Bibel, Arndts Paradies-Gärtlein, des liebsten Heylandes, der Marien, und Lutheri Bild-

(u) Siehe Hr. D. Löschers Andachts-Früchte p. 151.

(x) Einige wollen zwar hieran zweifeln, worinne sich Hr. Klemm im ergößten Auge und Ohre p. 582. mit Franzio hist. animal. p. 294. conformiret; Allein Hr. Clodius in der Treutlerischen Leich-Predigt p. 27. beruffet sich auf ein neues Experiment, da der Salamander das Feuer 2. mahl ausgelöschet, so bey 2. Stunden gezwähret.

(y) Man lese Hr. D. Walchii Philos. Lexicon p. 2435. M. Miri metallurg. S. p. 211. Hr. D. Löschers Phys. experim. p. 123.



Bildnisse, im Feuer ohne Schaden geblieben. (z) Des Breslauerischen Bischofs, Joh. Thurzonis, Körper soll nicht mit angebrannt seyn, ob schon dessen Sarg zu brennen angefangen. (aa) Zum wenigsten würden unsre Leiber, wenn wir im Stande der Unschuld geblieben wären, kein Unglück vom Feuer haben befürchten dürfen; Denn, gleichwie sie von innen unsterblich waren, also würde auch von außen, wegen eigener vollkommenen Weißheit und Vorsichtigkeit, wegen beständig-gleich gewesenem Schutzes derer heiligen Engel, und wegen Göttlicher ganz besonderer Providenz, ihnen kein Unfall haben begegnen können. (bb) Aber nach dem kläglichen Sünden-Fall hat sich dieses dergestalt geändert, daß des Menschen Leib, ordentlicher Weise, vor vielen äußerlichen Dingen nicht sicher ist, daß er nicht dadurch des Lebens könnte beraubet werden.

Gott

(z) *Sr. M. Gottf. Tenzel* hat ein besonderes Verzeichniß einiger im Feuer unverlezt erhaltenen Schrifften und Bilder, Arnstadt 1722. und 1723. ediret.

(aa) Fortges. *Samml. A. 1714. p. 153.*

(bb) Ich borge diese Worte dem großen *Calvio Syst. T. IV. p. 731.* und bekannten *Raupio LL. Theol. P. I. p. 231. ab.* Wenn aber die *Socinianer* die Sterblichkeit des ersten Menschen, auch im Stande der Unschuld, daher beweisen wollen, daß er habe durchs Feuer untkommen können; So antwortet der *seel. D. Krom. Syst. p. 430.* daß, krafft der ihm anerschaffenen Glückseligkeit und Göttlichen Vorsorge, die *Applicatio* derer Ursachen, wodurch er hätte können verbrennet werden, nicht würde statt gefunden haben, und also die Möglichkeit des Verbrennens nie zur That gekommen seyn. Der *Reformirte Piéret* in seiner *Gottes-Gelahrheit P. I. p. 710.* giebt zur Antwort: Gleichwie alle solche Begebenheiten auf Gottes Willen beruhen, also würde ihnen nichts wiederfahren seyn. *Conf. D. Scherzer Coll. Anti-Soc. P. 297. sq.*



Gott hat einmahl vor allemahl, um der Sünde willen, zu Adam gesprochen: Du bist Erde, und solt zur Erden werden, Gen. III, 19. Daher Abraham so demüthig zu Gott sagte: Ach! siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin; Gen. XVIII, 27. Und das erfähret unser Leib auch im Feuer. Denn dieses verursacht, daß der Körper anfangs schwarz wird, hernach zusammen schrumpffet und eindorret, endlich verzehret und zu Asche wird. Auf diese Weise entstund A. 1689. in Cöppenhagen bey einer angestellten Opera ein Feuer, in welchem fast 300. Menschen theils ersticken, theils verbrennen mußten. (cc) Musten nicht A. 1704. in Pohlen in denen Petrowienischen Scheunen 33. Personen, und unter solchen ein Hof-Marschall, ein Cammer-Herr, und andere, auf gleiche Art ihr Leben durchs Feuer jämmerlich verlihren? (dd)

Wo bleibet aber hier, wird man fragen, die gnädige Verheissung Gottes: So du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden? El. XLIII, 2. Antwort: Diese theure Zusage hat der Höchste schon oft und redlich erfüllt. Ich will mich nicht auf die ungewissen Exempel Abrahams und Hiskia beruffen, deren jener, als er die Götter der Chalbeer nicht anbeten wollen, von denen abgöttischen Chalbeern ins Feuer soll geworffen, von Gott aber wieder daraus geführet worden seyn; (ee) Dieser hingegen, da ihn sein böser Vater Ahas dem Moloch aufopfern wollen, soll zwar auch würcklich ins Feuer geworffen, von seiner Mutter aber mit Salamander-Blut über und über

(cc) Hr. Sperling im Zion P. II. p. 172. allwo die Umstände ausführlich zu lesen sind.

(dd) Man sehe J. A. G. betrübte Leich- und Aschen-Töppfe.

(ee) Das ganze Vorgeben der Rabbinen erzehlet D. Pfeiffer Antimelanch. P. II. p. 23. sqq.



über bestrichen, und also nicht im geringsten versehret worden seyn. (ff) Solche unsichere Beweise brauchen wir nicht. Wir haben bessere Gründe. Ward nicht der Ofen sieben mahl heißer gemacht, als man sonst pflegte, darein Daniels Gesellen, Sadrach, Mesach und Abednego, geworffen wurden, weil sie das goldene Bild Nebucadnezars nicht anbeten wolten? Wie sie aber mit der Hoffnung ins Feuer giengen: Unser GOTT, den wir ehren, kan uns aus dem glüenden Ofen wohl erretten; also giengen sie auch endlich wieder unversehret und unversehret aus dem Feuer, ja, man kunte keinen Brand an ihnen riechen, Dan. III, 26. 27. Gesezt immittelst, GOTT thäte dergleichen nicht allemahl, so muß man wissen, daß seine Verheissungen allezeit mit der Bedingung geschehen, an solche sich nicht zu binden, wenn seine Weisheit und Gerechtigkeit jezuweilen etwas anders vor gut befinden sollte.

So oft er nun verhänget, daß eine Person im Feuer verbrennet, so ist es ein Unglück vor ihren Leib. Ach, wie betrübt ist freylich der Anblick solcher Körper, von welchen es heisset: Der Herr hat ein Feuer aus der Höhe in meine Beine gesandt, und dasselbige lassen walten! Thr. I, 13. (gg)

Jedoch hat man sich das Unglück nicht größer vorzustellen, als es wahrhaftig ist. Denn, was die Empfindung anbelanget, so ist glaublich, daß der Mensch bereits todt ist, bevor das Feuer ihn erreicht. Er muß schon vom Rauche und Dampffe den Geist aufgeben, der das Athemholen mit Gewalt hemmet, wie man mit denen Fingern ein Licht pldglich ausdrücket. Vielleicht verhält es sich in solchem Falle, wie bey dem aufsteigenden Schwaden in Berg-Gruben, von welchem diejenigen, so bey nahe ihr Leben darinne ein-

(ff) Die Erzählung aus der Gemarâ bringet D. Carpzov l. c. P. I. p. 319. sq. bey.

(gg) Nach der Philosophie hat Hr. D. Müller in seiner Physis p. 166. sq. die Beschaffenheit des Verbrennens umständlich gezeigt.

E



eingebüßet hätten, einmützig bekennen, es sey ihnen nicht anders gewesen, als solten ihnen die Augen vom Schlafe mit Gewalt zugebrücket werden. Was die Verwesung anbetriefft, so ist zwischen einem Körper, der auf dem Bette erblasset, und im Feuer verbrannt, wenig Unterscheid. Dieser wird schwarz, jener endlich auch; dieser wird Staub und Asche, jener ebenfals; von diesem ist oftmahls wenig zu sehen, von jenem endlich auch nichts. Letzlich, an die Auferstehung an jenem großen Lebens-Tage zu gedencken, so will ich zwar nicht mit Ambrosio vorgeben, daß sodenn alle Menschen durchs letzte Welt-Feuer werden gehen müssen, und die Gerechten frey mitten durchhin wandeln. (hh) Dieses aber ist unleugbar, daß verbrannte Körper derer Frommen die erlittene Todes-Art nicht hindern wird, eben so schön und verklärt, als die übrigen Leiber der Seeligen, aus dem Grabe hervor zu gehen. Sie werden gesäet verweßlich, und werden auferstehen unverweßlich; sie werden gesäet in Unehre, und werden auferstehen in Herrlichkeit; sie werden gesäet in Schwachheit, und werden auferstehen in Krafft; es wird gesäet ein natürlicher, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, 1. Cor. XV, 42, 43.

Solte ja der Leib solcher Personen, dem allen ungeachtet, noch sehr unglücklich zu schätzen seyn, so sind sie dennoch

**II. Glücklich, der Seele nach.** Wenn David im Texte fortfähret: **Aber uns hast du ausgeführt und erquicket;** so will er sagen, daß bey dem Ausgange Gott meist seine und seines Volkes Feinde, im Feuer und Wasser der Land-Wagen und anderer Drangsale, habe unkommen lassen, ihn aber und sein Volk gnädig aus allen Nöthen heraus gerissen.

Nach dem Grund-Texte könnte es gegeben werden: **Du hast uns in ein Wasserreiches und allen Überfluß habendes Land geführt.** Daher Lutherus im Anfange es übersetset: **Ausgeführt in die Fül.**

(hh) Picket I, c, P. I, p. 234.



Fülle; Gleichwie David von Gottes Güte rühmet: Du schendest mir voll ein, Psalm. XXIII, 5. Ohne Zweifel hatte der Geliebte des Herrn, wo nicht ganz allein, doch vornehmlich, das gelobte Land Canaan, in Gedanken, darinne Milch und Honig, nach Göttlicher Verheißung, reichlich floß. Man will noch in denen neuern Zeiten Spuren entdeckt haben, daß der in solchem Lande wachsende Schilff, wenn er reif worden, vormahls einen angenehmen Zucker bey sich geführt, woraus ein Honig worden, der so gar vor Menge auf dem Felde geflossen. (ii)

Über dem hatte es das Volk Gottes bisher in dem gelobten Lande in allen Stücken weit besser gehabt, und war weit glückseliger gewesen, als in dem drangseligen Egypten. Da kam es immer tiefer ins Gedränge, in Canaan aber ließ es Gott in vielen Stücken eluckiren; da wurden der Lasten immer mehr, aber in Canaan gedachte Gott mit mancher Erquickung an dasselbe.

Dem unbeschadet, ist die Seele solcher Personen, welche im Feuer verbrennen, viel glückseliger zu achten. Sie, als ein unsterblicher Geist, wird recht ausgeführt und erquicket.

Man verstehe meine Worte nicht von der Seele aller und jeder im Feuer unkommenden, sie mögen bereit oder unbereit, bußfertig oder unbußfertig, fromm oder gottlos, ihren Wandel geführt haben. Denn ich rede einzig und allein von der Seele derer, die dem Herrn leben, und also auch dem Herrn sterben. Wenn Sardanapalus, ein Assyrischer König, der die Wollust selbst war, sich aus Verzweiflung auf einen Scheiterhauffen setzte, und mit seinen Schätzen und Rebs-Weibern verbrannte, (kk) sollte dessen Seele

C 2

glück:

(ii) So meldet Hr. D. Löschner in denen Wercken Gottes, p. 51. Ubrigens, wenn der Chaldäische Ausleger das Hebräische  $\text{חַיִּי}$  gegen  $\text{חַיִּי}$  verwechselt, welches einen Raum bedeutet, so leitet es Coccejus l. c. lieber von  $\text{חַיִּי}$  mit denen Unfern her, welches heißet: *Satiari potu, irriguum esse*; und setzt die ganz feine Ursache hinzu: *Nec abludit. Nam irrigatione opus est & usque & lasso.*

(kk) Säbner Histor. Frag. P. I. p. 13.



glücklich zu nennen seyn? Mit nichten, sondern höchst unglücklich. Denen Seelen der Gottlosen ist das irdische Feuer ein Vorbild des höllischen Feuers, da ihr Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschet, *El. LXVI, ult.* Anders aber ist von der Seele derer zu urtheilen, welche im wahrhaftigen Glauben an den Herrgott der Seeligkeit, *Jesus Christum*, gelebet, solchen Glauben mit Gottseligkeit und heiligen Wandel unablässig verbunden, in täglicher Buße sich vor Gott gedemüthiget, fleißig durchs Gebeth sich Gott empfohlen, und ohne Zweifel, bey dem vor Augen schwebenden Tode, auch in der Flamme ächzen: *Jesus, du Lamm Gottes, erbarme dich meiner!*

Solcher ihre Seele wird alsbald aus dem Feuer ausgeführt und erquicket. Der treue Heyland, der gute Hirte, führet sie zum frischen Wasser, und erquicket die Seele, *Pl. XXIII, 2. 3.* Er gewähret sie der oft gethanenen Bitte: *Führe meine Seele aus dem Kerker!* *Pl. CXLII, 8.* Wie Gott seinen Engel sendete, und die 3. Männer, *Sadrach, Mesach und Abednego*, aus dem glühenden Ofen errettete, *Dan. III, 28.* Also versammeln sich die heiligen Engel um eine solche Seele, und führen sie in das himmlische Paradies. Ihr wird ausgeholffen zu dem himmlischen Reich Christi, *2. Tim. IV, 18.* Da ist sodenn die allerherrlichste Erquickung. Da ist, nach Augustini schönen Ausdruck, (ll) unendliche Freude, Lust ohne Betrübnis, Wohlseyn ohne Schmerz, Wandel ohne Beschwerlichkeit, Licht ohne Finsternis, Leben ohne Todt, alles Gute ohne alles Ubel, u. s. f. Sonderlich ist da *Jesus*, der helle Morgen-Stern, in seiner Herrlichkeit, welcher alsdenn seine Verheissung erfüllet: *Ich will die müden Seelen erquickern, und die bekümmerten Seelen sättigen, Jer. XXXI, 25.* Wolte nun jener Heydnische Philosophus sich gern von der Sonne verbrennen lassen, wenn er nur nahe bey ihr seyn und diß schöne Geschöpfe recht betrachten könnte; (mm) Wer wolte nicht mit Freuden,

(ll) *Soliloqv. c. 35.* (mm) *Hr. Neumeister l. c. P. II. p. 591.*



den, auch im Feuer, seine Seele aufgeben, um nur Jesum, die Sonne der Gerechtigkeit, von Angesicht zu Angesicht zu schauen? Da kömmt die rechte Zeit der Erquickung vor dem Angesicht des Herrn, Act. III, 20. Freylich muß der Staub wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat, Coh. XII, 7. O ausnehmende Glückseligkeit der Seele, auch im Feuer!

Allein, es entstehet die sehr wichtige Frage: Wie? wenn eine Person sich um des Zeitlichen willen ins Feuer wagete, und also ihr Leben einbüßete; würde auch alsdenn die Seeligkeit der Seelen zu hoffen seyn? An dem ist es, daß in solchem Fall bey vielen mehr Furcht, als Hoffnung, seyn mag. Ein frommer guter Mann, der im Brande zu Leisnig A. 1700. seine Ehegattin, nebst einer andern Weibes-Person, in denen Flammen eingebüßet, suchte an einem fremden Orte bey einem vornehmen Mann Hülffe und Trost, erhielt aber diese harte Antwort: Eure Frau wird dem Irdischen nachgegangen, und darüber aus dem irdischen Feuer ins höllische Feuer gefallen seyn. Allein, die Warnung Jesu ist hier so nöthig, als bey andern Gelegenheiten, in Acht zu nehmen: Richtet nicht, verdammet nicht; Luc. VI, 37. Vernehmet, was der angesehenste Lehrer gemeldeten Orts, der solches erzehlet, (nn) von dieser allzuhefftigen Antwort und zugleich von der Sache selbst gehalten. Wenn ein Kauffmann, sagt er, über die See seiner Handlung nachgeheth, und im Sturm umkdmmet; Wenn ein Bergmann in der Grube sündige Gänge suchet, und darüber sein Leben einbüßet; sind sie nicht dem Zeitlichen nachgegangen? Wolte man aber deswegen ihre Seelen, wenn sie sonst rechtschaffen gewandelt, verdammen? Ein anders ist, dem Zeitlichen zur Unzeit, ein anders, zur rechten Zeit nachgehen; Dergleichen ist, wenn es in Gefahr gerieth, da man allerdings schuldig ist, dessen möglichste Rettung zu besorgen, allermassen es ein Se-

E 3

gen

(nn) Ich meyne den seel. Zvn, Sperling in seinen 2. Klag- und Trost-Reden p. 102. seq.



gen Gottes ist. Zu dem wird sich schwerlich jemand in Feuers-Gefahr, um des Zeitlichen willen, wagen, wenn er versichert ist, daß es ihm sein Leben kosten werde. Geschähe aber ja in der Angst eine Unvorsichtigkeit, (wie denn ein Mensch in der Angst nicht allezeit weiß, was er thut,) so wird billig geglaubet, daß Gott, um der vollgütigen Genugthuung Jesu Christi willen, solche Ubereilung in Gnaden erlassen, und nicht nach seiner Strenge mit denen, die ihn lieben, handeln werde. (oo) Zweiffeln wir doch auch an derer Seeligkeit nicht, welche um ihrer Sünden willen, auf Obrigkeitliche Erkänntniß und Befehl, zum Feuer verdammet werden, woferne sie sich noch vorher wahrhaftig bekehren.

Überhaupt ist zu mercken, daß man in solchen Dingen nicht allzusehr scrupuliren müsse, weil das Herz derer, die im Feuer verbrennen, in denen letzten Stunden zumahl, niemand, außer Gott, kennet. Er allein prüfet Herzen und Nieren, Pl. VII, 10. Ist dasselbe vor ihm richtig, wie solten diejenigen, so im Feuer verbrennen, nicht der Seelen nach glücklich seyn?

### Application.

**S** Ohlan! du bestürzte und in großen Jammer gesetzte Wittbe; betrübe dich zwar, daß dein geliebter Ehemann, nebst seiner Bluts-Freundin, dem Leibe nach, unglücklich worden ist; Doch tröste dich auch wieder, indem sie hoffent-

(oo) Bey unserm Unglück ist die Säbelin zuerst wieder in das brennende Haus gegangen, vermuthlich zu sehen, ob noch etwas auszuräumen sey; Da sie denn vom Dampffe übereilet und ersticket worden; Säbel aber hat sich nach einiger Weile wieder hinein begeben, entweder zu sehen, wo seine Ruhme bleibet, oder zu sehen, ob er seinem Wirthe noch helffen könne mit auszuräumen, oder sein vergessenes Berg-Register zu hohlen; Hat aber mit jener gleiches Schicksal erlitten; davor er doch sein Weib gewarnt, wie wir bald hören werden. Wie solte er nicht auch selbst demselben gerne entgangen seyn, wenn er es vermuthet?



hoffentlich, der Seelen nach, gleichwohl glücklich zu achten sind. Jenem nach, sind sie freylich in Feuer gekommen; Dieser nach aber, hat der Herr sie ausgeföhret und erquicket.

Du weißt ja die ungeheuchelte Frömmigkeit, darinne beyde schlecht und gerecht einhergegangen sind. Ich selbst habe einsmahls mit meinen Augen gesehen, wie dein frommer Ehegatte mit Gebeth und Singen sich andächtig Gott empfohlen, ehe er früh Morgens auf seine Berg-Arbeit gegangen. Mithin wird er auch am Tage seines unvermutheten Todes im Feuer, (den er aber dennoch auf der Grube sich täglich vorgestellt,) dergleichen nicht unterlassen haben. Und darum glaube, daß der Seeligkeit derer von uns entrissenen, das Feuer so wenig werde haben schaden können, als der Seeligkeit des heiligen Polycarpi, daß er auf dem Scheiter-Hauffen verbrennet worden; Der Seeligkeit des H. Laurentii, daß er auf einen Rost geleyet und gebraten worden; Der Seeligkeit vieler ersten Christen, wenn sie auf das so genannte ehernen-Bette, so mit Feuer glüend gemacht ward, mit Händen und Füßen gebunden wurden, und also verbrennen mußten. (pp) Ist Enoch, nach einiger Vermuthung, vom Altar hinweg, in einer Opfer-Flamme gen Himmel gefahren, da ihn Gott hinweg genommen, Gen. V, 24. Ist Elias auf feurigen Rossen und Wagen gen Himmel gefahren, 2. Reg. II, II. Wie solte es unmdglich gewesen seyn, daß auch unsern umgekommenen Freunden im Feuer der Himmel zu theil worden.

Geschah es nun, als die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, fremde Feuer vor den Herrn gebracht hatten, darüber ein Feuer von dem Herrn ausfuhr, und sie verzehrete, (qq) wobey Moses sprach:

(pp) Von Polycarpi verdienet vor andern *Cave antiquit. Patrum P. I. p. 269. sqq.* gelesen zu werden. Von denen andern D. Dorschauer *præfat. ad admiranda mortis J. C.*

(qq) Zievon handelt Sr. Sperling in vorhin gedachten Reden p. 69. sqq. und hält sie mit dem *Abulensi* und *Hrn. Lusbero* vor selig.



sprach: Das ist's, das der HErr gesagt hat: Ich werde geheiligt werden an denen, die zu mir nahen, und für allem Volke werde ich herrlich werden; Geschehe es nun, sage ich, daß Aaron stille schwieg, Lev. X, 1. 2. 3. so thue auch du, wimmernde Wittbe, dergleichen, und entschliesse dich: Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, Gott wird's wohl machen! Psal. XXXIX, 10. Du bist zwar auch in ein schmerzens- volles Angst- Sorgen- und Trübsals- Feuer gekommen, und schmachtest noch immer darinne; Aber dein Gott wird auch dich herausführen, und zu seiner Zeit erquicket. So viel Verheißungs- Sprüche in Gottes Worte stehen, so viel Blumen sind es, mit welchen dich dein Heyland erquicket, Cant. II, 5.

Im Glück und Unglücke/  
Das kömmt von deinem Gott/  
Drum weiche nicht zurücke/  
In aller deiner Noth;  
Wie kömmt er dich denn lassen/  
Der treue Nothbelfer dein?  
Ist gleich dein Leid am größten/  
Will er doch bey dir seyn.

Du wirst freylich oft an den beweglichen Abschied, den (nach deiner eigenen Erzählung) dein lieber Mann von dir genommen, als du zu ihm an das brennende Haus gegangen, er aber dich bey der Hand genommen, und gesaget: Lieber Schatz, gebe zurücke, du möchtest Unglück haben; gedencken. Ach! was ist das anders, als ein Liebes-volles Vale, oder Lebewohl? Weinst du dann, und flüssen deine beyde Augen mit Wasser, daß der eheliche Tröster, der deine Seele solt erquicket, ferne von dir ist, Thr. I, 16. so wisse: Der dich gemacht hat, ist nunmehr dein Mann, HErr Zebaoth heist sein Nahme; der hat es so weit kommen lassen, daß du igo ein verlassen und von Herzen betrübtes Weib bist; aber mit großer Barmherzigkeit will er dich sammeln, mit ewiger Gnade will er sich dein erbarmen, Es. LIV, 5. sq.

Du sagst: Es sind gleichwohl oft ganze Dörffer im Rauche aufgegangen, und ist doch niemand verbrennet; Warum hat denn hier,



hier, da nur ein einziges Haus abgebrannt, zwey Personen das Unglück treffen müssen? Allein, gesetzt, daß dem also wäre; Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Rom. XI, 34. Jedoch, es ist mehrmahls geschehen, daß bey einem einzigen Hause etliche Personen, und wohl gar dreye, gleich wie bey einem abgebrannten Hause in dem nicht so weit von uns entlegenen Berggießhübel vor etlichen Jahren eine Mutter mit ihrer Tochter und einem andern Mägdgen, crepiret. Du wünschest: Wenn nur nicht alle beyde, Mann und Weib, umgekommen wären! Allein, Gott hat dergleichen vielleicht zu deinem Troste verhänget. Wäre nur eines von beyden in der Flamme ums Leben gekommen, so würdest du weit mehr Bekümmerniß haben, daß dasselbe vor andern ein Sünder gewesen seyn müsse. Gott hat also aus beyderley Geschlechte eines erwählen wollen, um zu zeigen, daß kein Theil vor dem andern bey Gott einigen Vorzug habe. Du klagest: Ich habe doch meine besten Freunde verlohren. Wohl. Allein, doch nicht den allerbesten Freund, Gott im Himmel. Der stirbt nicht, sondern lebet ewiglich, und spricht zu dir: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen! El. LIV, 10. Du ächzest endlich: Wenn ich meinen Mann nur noch sehen solte! Allein, was würdest du sehen? Jammer und Elend, das deine ohnedem große Bekümmerniß nur vergrößern würde. Sey demnach zufrieden, daß du ihn einmahl in der Auferstehung, nicht mit einem verbrannten, sondern verklärten Leibe, sehen wirst, welcher ähnlich seyn wird dem verklärten Leibe Christi.

Der Leib zwar, der von Erden/  
Durchs Feuer ward verzehret/  
Doch auferweckt soll werden  
Durch Christum schön verkläret/

Und leuchten/ als die Sonne/  
Ja leben ohne Noth  
In ewiger Freud und Wonne/  
Was schadet ihm denn der Todt?

Ein einziges ist es, o ihr seeligen Seelen, welches ich zu wissen wünschete. Nämlich, was eure letzte Gedancken in der Gluth werden gewesen seyn? Doch, an was werdet ihr sonst gedacht haben, als an euren Jesum, auf den wir alle leben und sterben sollen? Zur Zeit Heinrichs des Ersten, Königs in Portugal, soll eine so hefftige Feuersbrunst



Brunst in seiner Residenz entstanden seyn, daß auch die Flammen das Königl. Beth-Cabinet ergriffen. (rr) Als nun der König sich eines vergessenen Crucifixes, welches er besonders liebete, erinnert, soll er mitten durch die Flamme in das Gemach geeilet, das Crucifix ergriffen, und dasselbe samt seiner eigenen Person unverletzt herausgebracht haben. Von euch, ihr frommen verbrenneten Schafe ist zwar dergleichen nicht geschehen; Doch werdet ihr Jesum, den Geceureigten, mit ins Feuer genommen, und darinne nicht von euch gelassen haben, bis eure Seelen von denen Eibern geschieden. Folglich sind eure letzte Gedancken gewesen:

Der am Creuz ist meine Liebe!

Komm, o Todt! mein bester Freund,

Wenn ich, wie ein Staub zerstreue,

Wird mein Jesus mir vereint;

Da, da schau ich Gottes Lamm!

Meiner Seelen Bräutigam!

Der am Creuz ist meine Liebe,

Weil in seinem Glauben, auch selbst im Feuer, ich mich liebe.

Ober ihr habt gedacht:

Mein Herzge bleibt ergeben

Dir immer für und für

Zu sterben und zu leben/

Und will vielmehr mit dir

Im tiefften Feuer schwingen/

Als Schöneu/ ohne dich

Im Paradiese sitzen

Veracht und jämmerlich.

Und so lebet sichs allerdings wohl; so stiebet sichs endlich selig.

Denn ein jedes Kind Gottes bekennet:

Mein Jesus ist mein Ehre/

Mein Glanz und schönes Licht/

Wenn der nicht in mir wäre/

So dürfft und könnt' ich nicht

für Gottes Augen sehen/

Und für dem strengen Sin/

Ich müste stracks vergehen/

Wie Wachs in Feuers-Sitz.

## Ruß-Anwendung.

Es ist aber nunmehr Zeit, Meine Wertheften, an uns selbst zu gedencken, und zu vernehmen, was uns bey so gestaltten Sachen obliege. Vormahls nahm ein Engel mit der Zangen eine glüende Kohle vom Altar, und rührete damit des Propheten Mund, El. VI, 6. Also will auch ich gleichsam, ehe ich schlüße, noch eine glüende Kohle von der fläglichen Brandstatt

(rr) Ernst Denckwürd. p. 63. sq.



statt nehmen, und damit folgende Regeln zu immerwährenden Gedächtniß anschreiben:

1.) **Hütet euch alle vornehmlich vor dem höllischen Feuer!** Das natürliche Feuer ist nichts dargegen. Die Noaal ist groß, wenn bey denen Türcken die, so man grausam quälen will, in lebendigen Kalch geworffen werden; kömmt aber jener lange nicht gleich. Das Feuer, das denen Verdammten bereitet ist, brennet bis in die unterste Hölle, Deut. XXXII, 22. Da muß Leib und Seele verderben, Matth. X, 28. brennen, und doch nicht verbrennen! Solte auch die Hölle in der Sonne seyn, (ss) so wird darum ihre Marter nicht geringer werden, obschon uns iho das Sonnen-Licht so angenehm ist. Hat nun jener Mönch im 6. Seculo, so oft er eine Feuer-Flamme gesehen, alsobald heiße Thränen über seine Sünden vergossen, und gesagt: Bey dem Anblick dieses Feuers erschrecke seine Seele für dem ewigen höllischen Feuer; (tt) So lasset uns zum wenigsten von Herzen darüber betrübt seyn, daß viele sich muthwillig ins höllische Feuer stürzen. Ferne sey es von uns, mit einer Atheistischen Gesellschaft in Engeland vor etlichen Jahren, die sich freventlich die Societæt des höllischen Feuers nennete, (uu) denselben zu spotten. Ein jeder suche vielmehr demselben zu entgehen; Wie man sagt, daß die Vögel, welche doch keinen Verstand haben, sich bey Zeiten aus ihren Nestern wegbegeben, wenn sie eine bevorstehende Feuers-Brunst mercken. Vorsehliche, ungebüßte und beharrliche Sünden sind nicht der bloßen Einbildung nach, wie der Thal Josaphat, (xx) sondern wahrhaftig Pforten der Höllen. Davor sehe sich doch jedermann vor.

D 2

2.) Eben

(ss) Diese A. 1714. in London ausgebrütete Meynung hat Sr. D. Hafsung zu Wittenb. A. 1716. in einer besondern Disputation untersucht.

(tt) M. Zaas in *Tabera Budiffina* p. 136.

(uu) Genaue Nachricht davon findet man in der fortgesetzten Sammlung A. 1721. p. 493. sqq.

(xx) *Hulfius de vallibus Prophetarum sacris* p. 420.



2.) Eben darum meidet insonderheit solche Sünden, welche für andern in der Heil. Schrift mit einem Feuer verglichen werden. Man saget bisweilen von einer Person: Der Mensch hat Feuer im Leibe, d. i. er hat Muth; Wie wohl bey einigen sich wahrhaftiges Feuer im Leibe soll gefunden haben. (yy) Aber das gemeinste Feuer bey vielen ist das Feuer der Geilheit, das Feuer unmäßigen Zorns, und das Feuer des Durstes nach Böllerey und Trunckenheit. Unglücksseelige Feuer! Denn von solchen ist gesagt: Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Flammen gerüht, wandelt hin im Lichte euers Feuers, und in Flammen, die ihr angezündet habt. Solches wiederfähret euch von meiner Hand, im Schmerzen müßt ihr liegen, Es. L, II. Damit nun solche Sünden-Feuer nicht endlich in höllische Flammen ausschlagen, so dämpffe man solche bey Zeiten durch die Krafft des Glaubens an Christum, wodurch viele Heilige des Feuers Krafft ausgelöschet haben, Ebr. XI, 34. (zz) Wie glücksseelig würden wir seyn, wenn sich bey uns allen das Feuer des Ernstes und der Liebe zu allerley guten Wercken finden solte! Der Heyland, das vollkommenste Tugend-Bild, wünschte selbst darnach, wenn er sagte: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wolt ich lieber, denn es brennete schon; Luc. XII, 49. (aaa) Also brannte das Herz der beyden Emauntischen Jünger, da der Erlöser unterwegs mit ihnen redete. Ja, das ist ein recht heiliges Feuer des Neuen Testaments.

3.) Gleichwohl gehet auch mit dem natürlichen Feuer aufs behutsamste um. Wir können dessen nicht ganz und gar entbehren. Dessen gänzlich Mangel würde uns so wohl unglücklich machen,

(yy) Sr. D. J. F. Mayers betendes Kind Gottes p. 298.

(zz) Daß dieses auch in natürlichen Dingen möglich sey, hat Sr. D. Wilisch in seiner Disp. Med. de igne per ignem extinguendo, h. e. de usu Camphoræ in febris, zu Wittenberg gezeiget.

(aaa) Sieher gehören die schönen aserischen Gedanken Sr. D. Löschers Evang. Joh. P. IV. p. 108. Werke Gottes p. 99.



chen, als die Römer ihre Missethäter damit straffeten, daß sie ihnen Feuer und Wasser verbotzen. (bbb) Nichts destoweniger ist das selbe ein Element, welches wegen seines schnellen und durchdringenden Wesens viel Schaden kan. So will denn freylich Behutsamkeit dabey beobachtet seyn. Die Erfahrung hat gelehret, daß des Feuers Krafft durch unterschiedene geringe Dinge könne zernichtet werden. Man bindet einen Faden scharff um ein Ey, oder man thut dergleichen mit einem Schwefel-Faden. Wird nun gleich Feuer darunter gehalten, so wird der Faden zwar schwarz anlauffen, und der Schwefel sich verzehren, dennoch aber der Faden nicht verbrennen. (ccc) Es kan aber auch durch ein kleines Versetzen ein groß Feuer angerichtet, und von wenig Funcken eine Flamme über ganze Städte gebracht werden, wie die Zunge ein kleines Glied ist, und doch große Dinge aurichtet. Solte demnach die Vermahnung bey dem natürlichen Feuer nicht so nöthig seyn, als bey dem Allmosen: **Habt Acht?** Matth. VI, 1.

4.) Verhienge aber ja **GOTT** ein Unglück mit Feuer, so traget es mit Gedult und Hoffnung. Man soll zwar fleißig und andächtig aus der Litaney beten: **Für Feuer und Wassers-Noth behüt uns, lieber Herr GOTT!** Auch dem Feuer, wenn es auskommen will, bestmöglichst, in Zeiten, und auf zugelassene Art Wiederstand thun. Doch lässet **GOTT** demselben oftmahls Gewalt. Da würde nun übel verfahren seyn, wenn man zu unzulässigen Mitteln greiffen wolte, dergleichen das aus dem Jüdischen Aberglauben herkommende Feuerversprechen, der Schild Davids, u. s. f. ist; (ddd) Oder, wenn man bey augenscheinlicher, offenbarer und unfehlbarer Lebens-Gefahr in das überhandgenommene Feuer zurücke gehen wolte; indem auch hier gilt: **Man kehre nicht um, etwas aus seinem Hause zu hohlen, Matth. XXIV, 18.** Das aber ist der Wille **GOTTES**, daß man den Verlust mit Gedult ertrage, und der

D 3

Hoff=

(bbb) *Daplerus in theatrō panarum P. I. p. 787.*

(ccc) Man kan allerley Proben in *Sr. D. Walchens Philos. Lex.*

p. 247. lesen.

(ddd) *Sr. Engelschall l. c. p. 236. sqq.* hat viel davon beygebracht,



Hoffnung lebe, Gottes Hand sey noch nicht verkürzet, welche ehemals dem, durchs Feuer verunglückten, Hiob das Verlohrne doppelt wiedergegeben. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, Rom. XII, 12. Solchergestalt schrieb der, in der Ehren-Crone ohne Zweifel vor Gott prangende und seel. D. Joh. Gerhardus an Feuerbornium, da ihm sein schön Guth angezündet, und sein ganz Vermögen an 5000. Gulden war geraubet worden: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Nahme des Herrn sey gelobet! (eee)

5.) Ja, zu allem Prüfungs-Feuer seydt bereit, solches mit gelassenen Herzen zu ertragen. Ein jedes Leiden, welches Kindern Gottes in der Welt begegnet, ist ein von Gott wohlgemeyntes Prüfungs-Feuer, dadurch er prüfen will, ob sie bußfertig an ihre Sünden gedencen, die durch den Glauben an Christum erlangete Gnade Gottes über alles setzen, Gott beständig lieben, u. s. f. Gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so Gott gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret, Sir. II, 5. Der Tag machets klahr, denn es wird durchs Feuer offenbahr, und welcherley eines jeglichen Werk sey, bewähret das Feuer; ja der Mensch wird selig, als durchs Feuer, 1. Cor. III, 13 sqq. (fff) Sehet demnach zu, daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergänglich Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehren, wenn nun offenbahret wird Jesus Christus, 1. Pet. I, 7.

6.) Endlich vergesset nicht der Liebe, welche bey der entstandenen Feuers-Brunst von denen Benachbarten uns erwiesen worden ist. Die dem Römisch-Catholischen Glauben zugethanene, und an unsern Zinnwald stossende Böhmische Nachbarn, haben den Ruhm, daß sie nicht weniger, als unsere Glaubens-Genossen, gethan, um dem aufgegangenen Feuer

zu

(eee) *Observat. miscell. P. I. p. 985.*

(fff) Bey solcher Erklärung ist uns schon längst *B. Augustinus I. 27. C. D. c. 26. T. V. p. 134.* ja selbst *Gabr. Vasquez, Gvil. Estius*, und viele andere bey *D. Hülfem. vindic. S. 106.* vorgegangen.



zu steuern, und, da dieses überhand genommen, denen darinne gewesenen Personen mit aller nur ersinnlichen Hülffe und treuen Händen zu statten zu kommen, ja das Ausgeräumete in ihre allernächst gestandene Häuser aufzunehmen, und vor weiteren Schaden zu bewahren. Sie haben also eine, alles Dankes würdige, Probe abgelegt, daß sie, des Unterscheidens in der Religion ungeachtet, Freunde in der Noth seyn wollen. (ggg) Nun ist zwar niemanden gleiches Unglück anzuwünschen. Gleichwohl ist niemand davor gesichert. Solte demnach über die, welche sich gegen uns dienstfertig, treu und Hülffreich erwiesen, auch Noth und Trübsal durch Feuer kommen, (wovor Gott alle gnädig bewahren wolle!) so gedencket daran, und leistet ihnen binwiederum allen Dienst, Bestand und Hülffe. Erwaget, daß, was uns an ihnen gut gethan hat, auch ihnen an uns gut thun werde. Beweiset nicht Böses um Gutes, oder Saß um Liebe, Pf. CIX, 5, sondern, was ihr woller, das euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch, Matth. VII, 12. Betet vor sie, liebet sie, warnet sie, rathet ihnen, kommt in der Noth ihnen zu Hülffe.

Ubrigens ist nicht unmöglich, daß noch einer oder der andre unter uns seyn könnte, dem Gott ebenfalls, wie unsern beyden frommen und guten Schafen, sein Ende im Feuer aufgehoben. Einer solchen Person, (ist sie nur anders bereit, wie jene,) soll der gegebene Unterricht dazu dienen, daß sie Gott desto getroster in seine Hände falle. Sie gedenke: Ich sehe, daß ich im Feuer umkommen werde; Aber getroßt! Gott wird mich ausführen und erquickten. Wird mein Leib zu Asche, dennoch bleibet meine Seele unverlehet. So unglücklich jener ist, so glücklich ist diese. Ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, (Feuer oder Wasser,) mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die

(ggg) Es war gar ominous, daß, Sonntags vorher (Remin.) nach genommenen *Präloquio* aus Prov. XXIX, 15. bey dem Evangelio, nach der heurigen Lehr-Art, allerley Weisheit auf diese Weise gezeigt ward; nemlich, I. Gottes höchste Weisheit bey dem Verzuge mit seiner Hülffe. II. Der Alten wohlgegründete Weisheit, bey dem Sprichwort: In der Noth erkennet man die Freunde. III. Der Welt falsche Weisheit, bey der Einbildung: Will Gott nicht helfen, so mag ein anderer helfen. IV. Der Christen löbl. Weisheit, bey der demüthigen Erweisung gegen Gott.





in Christo Jesu ist, unserm Herrn! Rom. IX, 38. 39. Wenn sich vormahls jemand Hülflos befand, und an den Türckischen Kayser appelliren wolte, machte er sich aus Schilffrohre, oder anderer Materie, ein Feuer auf sein Haupt, gieng damit gerade in die Kayserliche Burg, und ward so bald vorgelassen. (hbb) Vielweniger wird der Herr aller Herren, und König aller Könige, der barmherzigste Gott, denen frommen Seelen, deren Leiber im Feuer umkommen, den Eintritt in seine Himmels-Burg versagen. (iii) Die Menge vieler tausend Engel, die Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, die Geister der vollkommenen Gerechten, und mit einem Worte, das ganze Himmels-Chor warret vielmehr, eine solche Seele mit Freuden zu empfangen und zu bewillkommen: Ist diese nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist? Zach. III, 2.

Darum: ob ich gleich sterbe

Am letzten Stündlein/

Dennoch ich nicht verderbe/

Zur Ruhe geh' ich ein/

Defreyt von aller Pein.

Ich verfall im Feuer, verfall aber doch auch nicht. Denn,

Ob ich gleich fall und sterbe/

Fällt doch mein Himmel nicht.

Und also beschlüsse dein Leben, auch im Feuer, mit denen Gedanken:

Gott Vater, meine Seele

Beschaid ich deiner Hand/

Führ sie aus dieser Hölle

Ins rechte Vaterland.

Du hast sie mir gegeben/

So nimm sie wieder hin/

Damit im Tod und Leben

Ich dein alleine bin.

Dir aber sey, o Erde/

Mein blasser Leib vermachr

Damit der wieder werde/

Was du mir zugebracht.

Mach ihn zu Asch und Stauber/

Bis Gott ihn wieder ruffr!

Denn dieses sagt mein Glaube!

Er bleibt nicht in der Gruft! Amen.

(hbb) *Francisci acerra exot. P. III, c. 22.*

(iii) *A. 1619.* geschah es so gar, daß Joh. Müller, Pfarr zu Cella, bey entstandenem Brande seine Bücher retten wolte, darüber aber verbrennere. Sicher könnte man ziehen, daß auch Fluge Heyden gesaget: Ein weiser Mann, si vel in Phalaridis tauró uratur, ob schon er in eine noch so heftig brennende Maschine gesetzt würde, könne rühmen, wo nicht, wie *Epicurus* wolte, *quam suave est hoc!* Wie angenehm ist dieses! gleich, als ob der Schmerz an sich selbst kein Schmerz, sondern eine Lust sey; Dennoch: *Beatus sum*, d. i. der Trost, sich der Tugend bewußt seyn, sey bey allen Leibes-Schmerzen noch vorhanden, und versüße sie. Das erstere findet man in des *Srn. Cypriani bilar. Ev. f. 285.* Das andere in des *Srn. D. Müllers Ethick, p. 116.*

\* \* \*







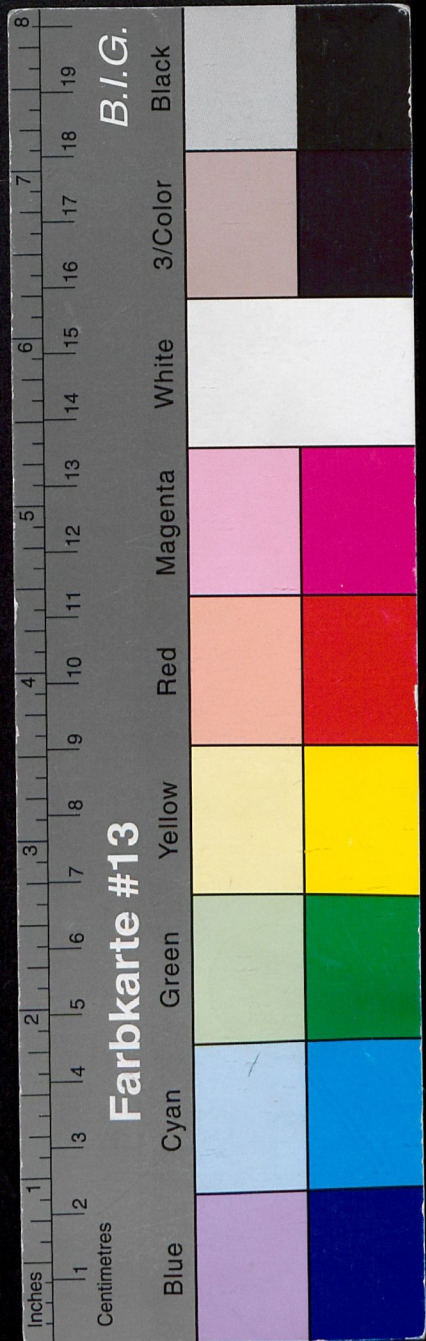
ZL 4905 QK

X2374430

111. 10







*h. 108, 11.*

Zb  
4905

Unterricht  
Von Personen, die im Feuer  
verbrennen;  
Welchen in einer

# Casual-Predigt,

Bei sehr Goldreicher und betrübter Beerdigung  
Hoh. Christoph Säbels,  
eines Berg-Steigers in Zinnwald,  
Und seines Vaters Schwester,

## Agfr. Marien Säbelin,

So beyde den 29. Febr. 1736. allda im Feuer jäm-  
merlich umgekomen, und den 4. Mart. hierauff Christ-gewöhnlich  
in Geysing beerdiget worden,

Zur allgemeinen Erbauung  
vorgefallet

M. Immanuel Heinrich Kauderbach,  
Pfarr daselbst.

Dresden, zu finden in Hilschers Buchladen auf der Schloß-Gasse.

77.

